
Bestimmungsaufgabe A
Porträt aus Marmor, H 33 cm

Die zwei Fotos zeigen das plastische Porträt einer Frau. Am unteren Halsansatz befindet sich eine Bruchkante, der Körper darunter fehlt. Während die Frontansicht Auskunft über Oberfläche, Gestaltung und Komposition des Gesichtes gibt, offenbart das Profil Informationen über die Beschaffenheit der Frisur und liefert damit wichtige Indizien zur Bestimmung des Objektes.

Das Gesicht ist an der Nase, und an den Wangen teilweise stark beschädigt. Insgesamt ist die Oberfläche und die Gesichtskontur sehr voll und weich geformt, was dem Gesicht einen jungen Charakter gibt. Auch der Übergang zum Kinn ist weich modelliert, das Kinn selber rund, aber dennoch ausgeprägt, was auch im Profilbild deutlich wird. Die Nasenflügel sind auf der rechten Seite stärker, als auf der linken Seite gewölbt. Nasolabialfalten und Philtrum sind weich, aber ebenfalls ausgeprägt. Dem gegenüber stehen der, durch schmale und geschlossene Lippen, verkniffen wirkende Mund und die Augen. Letztere sind eingestochen, die Pupille zumindest im linken Auge klar abgegrenzt, wodurch die Figur einen sehr direkten und bestimmten, leicht nach rechts gewandten Blick bekommt. Die Lider sind relativ dick, die Wölbung unterhalb des Auges über den Augapfel klar herausgearbeitet. Die Augen selber sind schmal und tief liegend. Durch die stark gewölbte Nasenwurzel, wirkt die Stirn sehr flach, fast schon eingedrückt. Zwei angedeutete Stirnfalten geben der Figur einen konzentrierten, aber auch reifen Ausdruck.

Gesicht und Frisur sind scharf voneinander abgetrennt, wodurch das Gesicht wie in einem Rahmen gesetzt wirkt. Kleine Haarsträhnen winden sich am Mittelscheitel zur Stirn hin und an den Seiten, zu den Wangen hin unter der Frisur hervor. Das Haar führt gleichmäßig an beiden Seiten des Kopfes entlang zum Hals und endet knapp über der Abbruchkante. Jedoch folgt es nicht der Gesichtskontur, sondern gewinnt nach unten hin an Fülle, was den Eindruck einer Perücke verstärkt, zumal die Schläfen, die Ohren und ein Großteil des Halses im Profil durch die Frisur verdeckt sind. Das Haar der Frau ist streng symmetrisch gegliedert. Vom Mittelscheitel bis hin zum Nackenhaar sind beide Seiten der Frisur in zehn gleich breite Haarwellen im Wechsel mit schmalen Rillen unterteilt. Die Frisur bekommt durch ihre strenge Symmetrie einen hoch artifiziellen Charakter. Im Profilbild wird deutlich, dass die Haarwellen in gleichmäßigen Ringen um den Hinterkopf herum geführt werden. Am Hinterkopf, auf Höhe der Augen beginnend, bis unterhalb des Kinns verläuft ein Haarnest. Das Nest liegt so eng an, dass die Kontur des Hinterkopfes nicht unterbrochen wird.

Vergleiche mit ähnlichen Privatporträts, unter anderem aus den Kapitولينischen Museen in Rom¹, dem Parthenon² und aus dem Louvre³, legen den Schluss nahe, dass das Porträt in die römische mittelseverische Kaiserzeit eingeordnet werden kann. Im ersten Fall stimmen Frisur, Mundformung und Gesichtskontur, wie auch die Position der Haarsträhnen überein, lediglich Kopfhaltung und Blick sind unterschiedlich. Es ist weiterhin davon auszugehen, dass die Frisur im familiären Umfeld der Kaiserin Julia Domna zwischen 193 und 235 n.Chr. entstanden ist. Darstellungen der Julia Domna aus dem Louvre zeigen die Gemahlin Septimius Severus' mit einer ähnlichen Nestfrisur mit Mittelscheitel. Die Tatsache, dass die Ohren verdeckt sind, wie auch die Größe des Haarnestes am Hinterkopf, deuten auf den Kaiserinnenstatus hin. Da Julia Domna 24 Jahre lang das Ehrenmünzrecht innehatte, findet sich ihr Frisurtypus mitsamt seinen Abwandlungen auf einem Großteil der überlieferten Münzen der severischen Zeit wieder. So auch der Frisurentyp des vorliegenden Objektes⁴.

1 K. Fittschen - P. Zanker, Porträts III (1983) Taf. 172 Nr. 144

2 H. von Heintze, Römische Porträt-Plastik aus sieben Jahrhunderten (1961), Taf. 27

3 J.J. Bernoulli, Römische Ikonographie II,3 (1969) Taf. 16 a+b, Taf. 17

4 Vgl. Bernoulli; Münztafel Nr.18 und 21

Bestimmungsaufgabe A

Bei dem zu bestimmenden Objekt handelt es sich um eine, aus Marmor gefertigte, rundplastische Porträtbüste, mit einer angegebenen Höhe von 33 Zentimetern. Die dargestellte Person besitzt ausgeprägte feminine Gesichtszüge, wobei an Nase und Wangen, sowie im Bereich der Augen, deutliche Materialschäden zu erkennen sind. Das leicht ovale Gesicht besitzt normale Proportionen, während die großen, aber nur halb geöffneten Augen tief in den Höhlen liegen. Das weiche Inkarnat und das sanfte Lächeln ergeben zusammen ein jugendliches Antlitz. Auffallend ist die fast elliptische Haartracht, die durch einen Mittelscheitel geteilt und in je zehn Wellen das Gesicht bis auf Schulterhöhe einrahmt. Am Hinterkopf sind die Haare zu einem flachen, geflochtenen Kissen, beziehungsweise zu einem ovalen Zopf zusammen gelegt worden, der bis in den Nacken reicht. Auf der Höhe der Wangenknochen befindet sich zudem beidseitig eine kleine, sichelförmige Haarsträhne. Zusammen mit einem Ansatz von Stirnharen ergibt sich daraus für die übrige, gewellte Haartracht der Anschein, dass es sich um eine Perücke handeln könnte.

Für eine exakte Datierung spielen die genannten Merkmale eine entscheidende Rolle. Besonderes Augenmerk gilt dabei den individuellen Gesichtszügen und der auffälligen Frisur, die möglicherweise Rückschlüsse auf die dargestellte Person zulassen und damit die zeitliche und geographische Einordnung ermöglichen.

Die Modellierung individueller Gesichtszüge und komplexer Modefrisuren gilt als erstes ikonographisches Indiz dafür, dass das zu beschreibende Porträt in der römischen Kaiserzeit zu verorten ist.¹ Die charakteristische Wellenfrisur scheint erstmals in antoninischer Zeit getragen worden zu sein, welche damit die entscheidenden Elemente der Zeit wiederspiegelt.² Jedoch weisen beispielsweise die Bildnisse der Faustina minor oder der Lucilla, laut Käte Buchholz, deutliche Unterschiede zum dargestellten Porträt auf. So verläuft die Profilinie des Haares in antoninischer Zeit eher diagonal und bedeckt die Ohren nur knapp.³ Desweiteren beschreibt sie die Frisuren als „weicher und lockerer als bei den severischen Kaiserinnen“⁴,

¹ Hölscher Tonio (Hg.): Porträts. In: Klassische Archäologie; Grundwissen. Stuttgart 2006, S. 246.

² Buchholz, Käte: Die Bildnisse der Kaiserinnen der severischen Zeit nach ihren Frisuren (193-235 n. Chr.). Frankfurt am Main 1963, S. 67.

³ Ebd.

⁴ Dies. S. 69.

deren Frisur sie als eher starr und weniger natürlich bezeichnet.⁵ Zur nachseverischen Haarmode grenzt sich das zu beschreibende Porträt vor allem durch die vollständige Bedeckung der Ohren ab, die in späterer Zeit stets frei liegen.⁶ Demzufolge ließe sich das Objekt auf den Zeitraum zwischen 193 und 235 n. Chr., datieren. Für diese Zeitspanne sind es besonders die Münzbildnisse der Kaiserin Julia Domna, die Frau des Septimus Severus, die große physiognomische Ähnlichkeiten mit dem Objekt aufweisen.⁷ Aufgrund ihrer Lebensdaten ließe sich die Datierung auf den Zeitraum von 193 n. Chr., dem Jahr ihrer Ausrufung zur Augusta durch den römischen Senat, bis zu ihrem Tod im Jahre 217 n. Chr. präzisieren.⁸ Da eine exakte Übereinstimmung mit Bildnissen der Kaiserin jedoch nur schwer zu belegen ist, kann es sich hierbei gleichermaßen um ein Privatporträt aus mittelseverischer Zeit handeln, welches dem Stil der Julia Domna nachempfunden ist. Derartige Porträtbilder dienten vor allem dem Gedenken an Verstorbene Familienmitglieder und der repräsentativen Darstellung im privaten oder öffentlichen Raum.⁹

⁵ Ebd.

⁶ Dies. S. 65.

⁷ Schlüter, Rendel: Die Bildnisse der Kaiserin Iulia Domna. Münster 1977, S. 10ff.

⁸ Dies. S. 1f.

⁹ Walker, Susan: Griechische und römische Porträts. Stuttgart 1999, S. 18ff.

Literaturliste:

Buchholz, Käte: Die Bildnisse der Kaiserinnen der severischen Zeit nach ihren Frisuren (193-235 n. Chr.). Frankfurt am Main 1963.

Hölscher, Tonio (Hg.): Porträts. In: Klassische Archäologie Grundwissen. Stuttgart 2006.

Schlüter, Rendel: Die Bildnisse der Kaiserin Iulia Domna. Münster 1977.

Walker, Susan: Griechische und römische Porträts. Stuttgart 1999.